

IM KINO

Wie Hund und Katz

Lawrence Guterma
neues Werk "Cats
and Dogs" ist nichts
für Tierfreunde.

Schon immer wollten wir wissen ob unsere vierbeinigen Freunde denken und sprechen können wie wir. Jetzt zeigt uns Lawrence Guterma, dass sie sich sogar in unserer High-Tech-Welt zurechtfinden: an der Computer-Tastatur und im Cyber-Space. Denn der anatolische Schäferhund Butch und die Seinen müssen sich gegen den Herrschaftsanspruch des Perserkaters Mr. Tingle und dessen krallenbewehrter Armee mit allen technischen Mitteln behaupten. Da der Superagent der Hundetruppe vor kurzem ge-cat-nappt wurde, kommt der Beagle-Welp Lou der illustren Vorstadtmeute gerade recht. In seiner Menschenfamilie findet er zunächst keinen Anschluss: Der kleine Scott trauert seinem verschwundenen Hund nach. und Vater Brody forscht manisch nach einem Serum gegen Hunde-Allergie.

Also schließt sich der abenteuerlustige Lou seinen Artgenossen als Geheimagent an. Mr. Tingle hat es nämlich auf ein Allergie auslösendes Serum abgesehen: Wenn die Hundehalter niesen, können die Katzen die Weltherrschaft antreten. So ein Perserkater muss ja auch überschnappen, wenn ihn seine Besitzerin dau-

ernd mit Badeschaum traktiert und ihm ein Häubchen überstülpt. Also schickt Mr. Tingle Fallschirmspringer und einen Martial-Arts-Kämpfer ins Haus der Brodys. Doch hat er nicht mit Lous Mut und Treue gerechnet, schon gar nicht mit der Elektronik-Genialität des chinesischen Schopfhundes Peek, der mit einer Kommunikations-Hardware den Katzen immer einen Schritt voraus ist.

Ein Film für Tierfreunde ist das nicht, eher für Hundeliebhaber, die dem altbackenen Vorurteil anhängen: Hunde sind des Menschen bester Freund, Katzen sind falsch und werden von alten Tussis obendrein neurotisiert.

Abgesehen von solchen Klischees und Halbwahrheiten sowie etlichen grausamen Fantastereien und optisch-akustischen Nervenreizen, die man

keinem Kind zumuten möchte, ist der Film technisch so gut wie perfekt. Dafür spricht vor allem die Tatsache, dass die Realsequenzen nicht von den computergesteuerten unterscheidbar sind. Ob es sich um lebendige oder um künstliche Hunde bzw. Katzen handelt, ist für das menschliche Auge nicht wahrnehmbar und lässt sich bei den Kriegsszenen nur vermuten.

Ein Kriegsfilm für Kinder? Oder ein Animationsknüller für Erwachsene, dem SchauspielerInnen wie Tobey Magui-

re, Alec Baldwin, Susan Sarandon und Charlton Heston ihre Stimmen geliehen haben?

Uralte Missverständnisse zwischen Hund und Katze, die im jeweiligen Verhaltensrepertoire begründet und wissenschaftlich längst geklärt sind, taugen zwar allenfalls für eine Komödie, hier aber dienten sie den Drehbuchautoren John Requa und Glenn Ficarra als Aufhänger für anthropomorphe Fantasien brutalster Sorte. So humorlos das klingen mag: Der Film stößt Tierfreunde vor den Kopf und bie-

dert sich bei den Elektronik-Freaks an. Technisch mag er die Grenze des bisher Machbaren erreichen, im Übrigen aber hält er sich schadloos mit pädagogischen Binsenweisheiten und einem sentimentalen Happy End.

Claudia Schülke



Die Brodys (Jeff Goldblum und Elisabeth Perkins) und der "übergeschnappte" Perserkater Mr. Tingle.

LATEINAMERIKANISCHER FILM

Wem gehören die Geschichten?

Bettina Bremme,
Filmemacherin und
Journalistin, führt in
ihrem Buch "Movie-
mientos" durch die
schwarz-weiß-bunte
Welt des latein-
amerikanischen Films.

In dem argentinischen Film "El Viaje/Die Reise" von Fernando E.Solanas reist der Protagonist Martín quer durch den lateinamerikanischen Kontinent. Martins Motto "der Weg ist das Ziel" lässt sich auch auf Bettina Bremmes kürzlich erschienenen Buch "Movie-mientos" anwenden.

Schon der Titel signalisiert Bewegung. Dabei ist die Reise ein immer wiederkehrendes Element, das die LeserInnen von der kühlen Einsamkeit des Südzipfels Lateinamerikas

bis zur drückenden Hitze der "Frontera" im nordmexikanischen Tijuana begleitet. Das Paradies Eden bleibt jedoch meist auf der anderen Seite der Grenze.

Der Sucher der Kamera eröffnet einen Blick auf Kultur, Alltag und Politik des lateinamerikanischen Kontinents, das Zelluloid spiegelt uns Menschen, Landschaften, Städte und Ereignisse. Dieser Spiegel ist allerdings, wie das Mexiko der Regisseurin Dana Rotberg, in "tausend Stücke zerbrochen". Seine Fragmente zeigen Straßenkinder wie den traurigen Josué aus "Central do Brasil", edle Revolutionäre, aufmüpfige Arme, unglückliche Reiche, alleinerziehende Mütter, "glückliche Wilde", skrupellose Diktatoren, sympathische Gangsterinnen, deprimiert-deprimierende Prostituierte, Gebrauchs-Poeten und moderne Schwule.

Menschen wie der Inka-Kazike Tupac Amaru, die legendäre schwarze Mätresse Xica da Silva und die japanische Migrantin Titoé sind ein lebendiger Ausdruck für den Schmelztiegel der Kulturen

dieses Kontinents. Es gibt Engel mit Flügeln und lesbische Nonnen, Psychopathen, Prinzessinnen, Eroberer und Eroberte. Die Liste ließe sich bis in alle Ewigkeit fortsetzen, ob der Vielfältigkeit des lateinamerikanischen Kontinents und der Fülle der in Bremmes Buch beschriebenen Filme.

DEN Lateinamerikanischen Film gibt es nicht

Fazit: Genausowenig wie es DEN oder DIE LateinamerikanerIn gibt, genauso wenig gibt es DAS lateinamerikanische Kino. Und trotzdem, oder vielleicht deshalb hat man bei der Lektüre dieses ausgezeichnet recherchierten Buches das Gefühl, einen Kontinent zu bereisen und in das Leben seiner BewohnerInnen einzutauchen. Stück für Stück kann der und die LeserIn die Teile des Spiegels zu einem Ganzen zusammenfügen. Ein Bild entsteht und verschwindet, um einem neuen Platz zu machen. Die Welt der bewegten Bilder - Kino eben. Die Reise wird jedoch nicht dem Zufall überlassen. Behutsam und mit großer

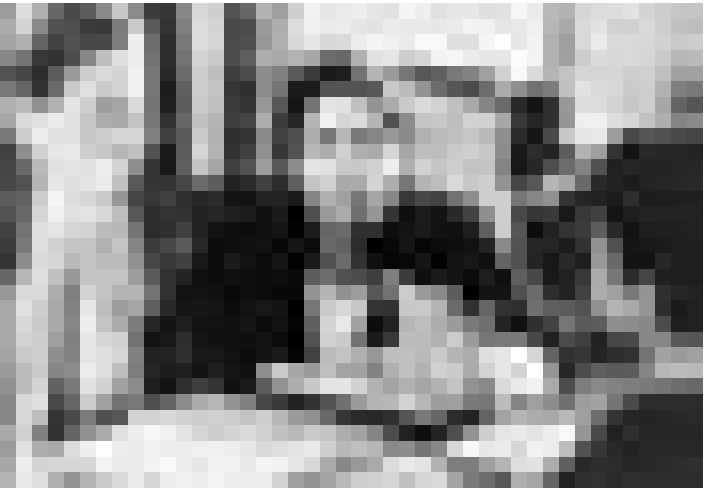
Sachkenntnis führt die Autorin, selbst Filmemacherin und Journalistin, ihr Publikum durch die schwarz-weiß-bunte Welt des lateinamerikanischen Films. Entlang von über 200 Filmgeschichten erzählt sie seine Geschichte. Dabei fokussiert sie an einigen Stellen die Linse und schaut hinter die Kulisse: gemeinsam mit den RegisseurInnen sucht sie nach der kulturellen Identität Lateinamerikas. Sie untersucht die Geschichte des Films zu Zeiten der Diktatur und ihre Folgen in der Gegenwart, hinterfragt die Tendenz zunehmender Individualisierung der Inhalte, sucht nach Frauen vor und hinter der Kamera. Gemeinsam mit ihren ProtagonistInnen überquert Bettina Bremme immer wieder Grenzen Latinos/as in Europa und den USA, "Gringos" in Lateinamerika, bis sie verwischen.

Hochinteressant ist ihre Analyse des "fremden Blicks auf Lateinamerika": Madonna als Evita kommt dabei nicht besser weg als Wim Wenders in der Rolle des Anhängsels von Ry Cooder oder Werner Herzog im Urwald. So stellt die Autorin fest: "Kein Zweifel, die Wahrnehmung, die wir von Lateinamerika haben, ist in erster Linie nicht von den Medienbeiträgen dortiger RegisseurInnen oder JournalistInnen geprägt. Was unsere Vorstellung bestimmt, ist in ers-

ter Linie der fremde Blick auf den Kontinent: Angefangen bei Kinofilmen bis hin zu Fernsehreportagen à la "Menschen, Länder, Abenteuer", die mal von exotischen Traumstränden voller glücklicher, hüftschwingender Gestalten phantasieren, dann wieder atavistische Elendsbilder oder krude Impressionen von korrupten Bananenrepubliken auf die Mattscheibe bringen."

Zwar ist Bettina Bremmes Kamera auch eine "fremde", aber die Geschichte(n) erzählen die LateinamerikanerInnen selbst. Dabei erlaubt sich die Autorin durchaus, zu interpretieren, zu kommentieren und zu ergänzen, das letzte Wort überlässt sie jedoch Eduardo Galeano: "Die Wahrheit liegt, wenn sie tatsächlich existiert, in der Reise und nicht im Hafen".

Angela Isphording



Walter Salles mit den beiden HauptdarstellerInnen aus "Central do Brasil".

Bettina Bremme: "Movie-mientos. Der lateinamerikanische Film: Streiflichter von unterwegs". Schmetterling Verlag, Stuttgart 2000, 314 Seiten, Großformat 320 Abb., 49,80 DM.